



Hier ist meine deutsche Seite

Wie ein Gievenbecker Verein Identitäten schafft

Kommt man für immer in ein fremdes Land – wie ist das mit der eigenen Identität? Soll man die alte aufgeben, soll man eine neue annehmen? Oder soll man aus beidem etwas Neues formen? Dieser Frage geht in Münster eine Vielzahl von Initiativen und Vereinen nach. Draußen!-Redakteur traf sich mit der Vorsitzenden eines solchen Vereins.

Gievenbeck. Stadtteil der Russland-deutschen. So klingt es in vielen Köpfen und tatsächlich leben im Münsteraner Westen dank der günstigen Mieten neben anderen Nationalitäten viele Umsiedler. Wie Natalia Krukow (Bild, 44) mit ihrem Ehemann Alexander (45) und den drei Kindern. Die studierte Grundschullehrerin kam im November 1999 aus dem Nordkaukasus nach Deutschland. Ihre schwäbischen Vorfahren folgten Mitte des 18. Jahrhunderts der Einladung der Zarin Katharina II. – auch Katharina die Große genannt – nach Russland. Nach mehr als 220 Jahren kehrten die Nachfahren nach Deutschland zurück in ein gänzlich anderes Deutschland und die Frage, ob man nach so langer Zeit mehr Deutscher sei oder Russe, wird noch eine Rolle spielen. Heute betreut sie, auch im Auftrag der Stadt Münster, als Honorarkraft Flüchtlingskinder. „Mit Kindern zu arbeiten war schon immer mein Traum“, sagt sie sachlich über die aktuelle Situation. Ehemann Alexander trägt als Elektrotechniker den Rest zum Familieneinkommen bei. Seit der Vereinsgründung 2009 ist sie Erste Vorsitzende von Talant e.V. in Gievenbeck. Ins Deutsche übersetzt heißt „Talent“ Begabung oder Talent – der Name ist Programm.

Die Gründung des Vereins gehört zur Sparte Geschichten–die–das–Lebenschreibt. Im Jahre 2009 lebte die Familie im nahen Borkenfeld. „Ich saß an einem Kinderspielplatz, mein kleiner Sohn Ruslan spielte und mit ihm weitere Kinder. So kamen wir Mütter ins Gespräch und

stellten fest, dass wir alle Lehrerinnen waren. Die eine für Mathematik, die andere für Russisch und noch eine andere für Handarbeiten.“ Man sprach auch über die Schule und das Wetter, über das Jetzt und das Damals und man kam am Ende überein, dass das deutsche Bildungssystem noch einer Entsprechung bedurfte. Nicht, dass sie das deutsche System ablehnten. Aber bestimmte kulturelle und soziale Dinge konnte und kann es für Immigranten einfach nicht liefern. Es folgte die Vereinsgründung und der Verein war in der Welt mit der Absicht, die Talente und Begabungen seiner Mitglieder und ihrer Kinder gezielt zu fördern. Es war und ist ein klassischer Bildungsauftrag.

Talent versteht sich als interkulturelles Zentrum. „Unser Ziel ist Integration durch Dialog und Verständnis der Kulturen untereinander“ – so heißt es im Kopf der Zeitschrift „Most“ (deutsch: Brücke), eines der vielen Projekte von Talant. Als Helfer bei genau der Frage, wie aus der alten, der mitgebrachten Identität und der der neuen Heimat etwas geformt werden kann, was hilft, den oft ungewohnten neuen Alltag zu meistern. Wobei es die Alten ungleich schwerer haben, dort anzukommen, als die Kinder. Neben Sprachkursen werden Gesang und Tanz zwischen Hip Hop und Latino angeboten, es gibt einen Chor und ein Theater, eine Spielgruppe für unter Dreijährige samt Eltern, man kann das Spiel von Geige, Gitarre, Flöte, Schlagzeug und anderen Instrumenten lernen, sich in Acryl- oder Sandmalerei üben, Markantes oder Origamis kreieren. Neben den Sprachkursen gibt es welche für Mathematik und Computernutzung und natürlich Nachhilfestunden bei Bedarf. Neben Bildung und Kultur wird Sport groß geschrieben. Talant unterhält Fußball- und Volleyballteams jeweils für Kinder und für Erwachsene. Dafür nutzt der Verein Hallen in der Melanchtonschule

in Coerde und der Michaelschule in Gievenbeck. Altersgerecht wird für über 50-Jährige ein Gehtraining organisiert. Neben den genannten Schulen nutzt der Verein für seine Angebote von Beginn an zumeist Räume im Gievenbecker Stadtteilzentrum „La Vie“ in der Dieckmannstraße. „Wir möchten dort gerne dauerhaft Räume anmieten, aber das scheitert wie manch anderes leider am Geld“, formuliert Natalia indirekt einen großen Wunsch. Also mietet der Verein Räume zeitweise. Einen ganz besonderen Dank möchte Natalia Krukow an Guido Schmidt vom „La Vie“ richten, der in mehr als einer Hinsicht eine große Hilfe war und ist. Heute zählt der Verein 120 Mitglieder, davon sind 50 aktiv. „Russen sind dabei, Mongolen, Tamilen, Marokkaner und Ukrainer“, verrät Natalia die bunte Mischung der Mitglieder und Religionen. Gibt es Probleme? „Nein“, sagt sie, „die Probleme lassen wir dort denn hier haben wir genug mit dem Alltag zu schaffen.“ Denn es irrt wer glaubt, alles sei in Butter, wenn die Wohnung da ist, ein reguläres Einkommen und die Kinder auf die Schule gehen. Wie Natalias Sohn Ruslan, der mit seinen 17 Jahren gerade das Abitur in der Tasche hat und nun von einem Studium träumt. Maschinenbau oder Bundeswehr oder beides, er ist sich noch nicht sicher. Oder Natalias zwölfjährige Tochter Sofia, die starke künstlerische Neigungen hat, gerne Kunst studieren möchte und bereits einen Preis bei einem europäischen Zeichenwettbewerb für Kinder gewann. Ruslan und Sofia sind einerseits in Münster angekommen. Andererseits sind ihre Wurzeln andere als die der deutschen Mitmenschen. Und ihre Erfahrungen ebenfalls. Die Nichtanerkennung der elterlichen Abschlüsse war und ist das größte Integrationshemmnis mit allen Folgen. „Ich will in der Schule sein. Ich kann das, aber ich darf hier nicht“ sagt die in Russland diplomierte Grundschullehrerin Natalia. Oder ihr Mann Alexander, der zwar studierter

Ingenieur ist, in Deutschland aber nur als Elektrotechniker sein und seiner Familie Brot verdienen darf. Wie Natalia und Alexander geht es vielen Immigranten, nicht nur den russischstämmigen. Sie haben sich mit den Gegebenheiten arrangiert, aber die Wunde ist offen und führt zur Frage, wo man stehen könnte mit Anerkennung der mitgebrachten Abschlüsse. Um beim Beispiel Natalia zu bleiben – die ist kindgerechte Gestaltung des russischen Schulsystems für Bildungsexperten ist ohnehin keine Frage (mehr). Die regelmäßigen vorderen Plätze russischer Schüler in internationalen Bildungswettbewerben, insbesondere in den MINT-Fächern, ist alles andere als Zufall.

Hier ist auf die bereits erwähnten Sprachkurse zurückzukommen. Etwa 90 Prozent finden in russischer Sprache statt. Warum das? Ist das Beherrschen der Sprache der neuen Heimat nicht das Alpha und Omega des Ankommens? Natalia bejaht das, aber sie weist auch auf ihre Wurzeln und die der Kinder hin: „Hier ist meine deutsche Seite“

lässt bewusst Raum für die andere, die russische Seite. Wo Prägungen fürs Leben stattfanden und wo Verwandte leben, zu denen man selbstverständlich Kontakt hält. Man lebe in mindestens zwei Kulturen und zu jeder gehört immer eine Sprache. Außerdem wisse man nie, was einmal kommt und Sprachen können man immer gut gebrauchen. „Ich spreche Arabisch, ich spreche Deutsch, ich kann auch Englisch“, sagt die kleine Eritreerin Sara in einem fiktiven Gespräch mit Alladin samt Teppich. Die drei Sprachen sollen für Sara nicht das Ende der Fahnenstange sein und so lädt sie Alladin zum regelmäßigen Besuch ein, um ihre Fortschritte zu bewundern. Sara steht als Beispiel für viele Kinder, die in Münster und in Deutschland ihr Ankommen gestalten.

Ein wichtiges Projekt ist die unregelmäßig erscheinende Zeitschrift „Most“, der auch das Gespräch zwischen Alladin und Sara entnommen wurde. Das in deutscher und russischer Sprache erscheinende Magazin thematisiert unter Leitung der Redakteurin Tatjana Wolf den Alltag der

Umsiedler. Die Kosten für den Vierfarbdruck und die vierstellige Auflage werden teilweise mit Mitteln des Landes NRW beglichen. Gleichwohl besteht der Wunsch nach mehr und öfter, was die Finanzen jedoch nicht hergeben. So ist jede Ausgabe als bunter und informativer Sieg über pekuniäre Widrigkeiten zu würdigen. Nicht, dass es anderen Vereinen an der Aa anders ginge.

Neben der Kooperation mit dem Frankfurter Verein Istok (deutsch: Quelle) ist die Zusammenarbeit mit dem Förderverein Münster-Rjasan (FMR) ein besonderes Kapitel (lesen Sie dazu auch „Der selbstbewusste Riese“ in: draußen! Nr. 07/2018). Die wechselseitige Anwesenheit von Mitgliedern des anderen Vereins ist selbstverständlich. Zwischen den beiden Vorsitzenden Natalia Krukow und Birgit Lückemeyer besteht eine langjährige Freundschaft. Ein lokales Novum war die gemeinsame Radtour von Deutschen und Russen im Juni 2016 zum Stift Tilbeck und zurück. Die anschließende Grillparty am „Grünen Finger“ in Gievenbeck gilt unter den Teilnehmern bereits heute als legendär. Talant hilft bei der Betreuung von Studenten aus Münsters russischer Partnerstadt Rjasan, die über den FMR regelmäßig an der Aa weilen. Schließlich waren Mitglieder von Talant auch in Rjasan zu Gast. Eine schöne Reise, aber auch ein Déjà-vu, wie Natalia nachdenklich anmerkt. Niemand kommt von seinen Wurzeln los, aber das in vielen Jahren gewachsene deutsch-russische-sonstwer-Netzwerk hilft, die Spannungen produktiv zu machen, den Alltag besser zu meistern.

Zu tun gibt es immer. Zurzeit wird die Homepage neu gestaltet und es werden neue Vorhaben eingestielt. Die laufenden Projekte sind zu betreuen. Dazu die Honorararbeit mit Flüchtlingskindern, der Haushalt und die Familie selbst. Im Russischen gibt es ein schönes Sprichwort: „Du wirst nicht in Ruhe sterben.“ Auf Natalia und ihre Mitstreiter dürfte es zutreffen. d

Anzeige

„Wer sich für die kleinen Dinge zu groß fühlt, ist für die großen Dinge meist zu klein.“

sagte Lao Tse
und findet

möbel 
schwienhorst

FRIEDRICH-EBERT STR. 120, Münster
www.moebel-schwienhorst.de
www.ergo-furniture24.com

talantmuenster@gmail.com

www.talant-ev.de (in Arbeit)